

# **Kein Grat ist zu schmal**

## **Steinböcke können dank perfekter „Wanderschuhe“ in den steilsten, unwegsamsten Wänden klettern**

Es gibt diese Videos im Internet: Da stehen Steinböcke in einer beinahe senkrechten Staumauer. Der Nationalpark in Norditalien ist wegen ihnen zur Touristenattraktion geworden. „Die todesmutigen Steinböcke des Lago di Cingino“ schreiben die Reiseführer. Die Mauer des Stausees ist aus Natursteinen gebaut und die Steinböcke balancieren auf den winzigen Vorsprüngen. Sie lecken Mineralien von den Steinen und kümmern sich nicht darum, dass es unter ihnen 50 Meter in die Tiefe geht. Auch die Schaulustigen stören sie nicht, schließlich kann ihnen auf ihrer waghalsigen Klettertour niemand folgen.

Steinböcke haben sich an ihren Lebensraum in den Bergen angepasst. Sie können hervorragend über Stock und Stein, Felsen und Geröll klettern. „Ohne ihre gute Balance wären sie ausgestorben“, sagt Helmut Mägdefrau, stellvertretender Direktor des Nürnberger Tiergartens. Das Besondere sind die Hufe der Tiere. „Sie haben harte Klauenränder, um sich an den Kanten festzuhalten, und dazwischen weiche Ballen, damit sie nicht abrutschen.“ Es ist das perfekte Profil für die Bergsteiger. „Deswegen sind auch Menschen lange barfuß besser geklettert als mit Schuhen“, sagt Mägdefrau, der selbst leidenschaftlicher Hobby-Kletterer ist. Moderne Kletterschuhe können das Barfußgefühl allerdings immer besser nachahmen und bieten gleichzeitig Schutz gegen scharfe Steine.

Die Steinböcke verdanken ihre tollen „Schuhe“ der Evolution. Die Tiere, die am besten klettern konnten, erreichten das meiste Futter und entkamen ihren Feinden im Gebirge am schnellsten. Sie setzten sich durch und sorgten für Nachkommen mit eben solchem Klettergeschick. „Luchse, Wölfe oder Bären kommen den Steinböcken auf den Felsen nicht hinterher“, erklärt Mägdefrau.

Dennoch war der Steinbock in Europa fast ausgestorben. Mitte des 19. Jahrhunderts lebten nur noch 50 Exemplare rund um den Berg „Gran Paradiso“ in den Alpen. „Die Menschen haben den Steinbock wegen seines Fleisches gejagt, aber auch aus Aberglauben“, erzählt der Zoologe. Heiler setzten Blut, Haut und Horn der Tiere gegen Krankheiten ein. Viele glaubten zudem an die heilende Wirkung der „Bezoar-Steine“: In den Mägen der Steinböcke verklumpen unverdauliche Essensreste und bilden mit der Zeit eine harte Kruste, die Steinen ähnelt. Die Menschen nahmen sie gegen Vergiftungen zu sich und trugen sie zum Schutz an Ketten um den Hals.

Zum Schutz der Steinböcke verbot der italienische König Emmanuel II. die Jagd am „Gran Paradiso“ und ermöglichte es der Art so, sich zu erholen. Heute leben wieder rund 45.000 Exemplare im Alpenraum. Auch Tiere aus Nürnberg gibt es dort. Zwischen 1995 und 2005 wurden 15 Männchen und Weibchen im Nationalpark „Hohe Tauern“ ausgewildert. In den vergangenen beiden Jahren noch einmal fünf Stück im Zillertal. „Dadurch kommt wieder neues Genmaterial in die Herden“, sagt der Zoologe. „Und die Zootiere schleppen keine Krankheiten ein.“

## **Es gab bisher noch keine Lawinenopfer**

Die Steinböcke werden Ende Juni, Anfang Juli ausgewildert, wenn Gras und Kräuter gut wachsen, so dass sie sich einleben können, bevor der Winter kommt. „Unser Winter ist nichts gegen den in den Alpen“, sagt Mägdefrau. „Trotzdem kommen sie verblüffend gut klar.“ Es gab noch keine Lawinenopfer. Die Tiere erkennen, auf welchen Schnee sie treten können, und finden auch in der kalten Jahreszeit freie Hänge zum Fressen. „Das muss ihr Urinstinkt sein, das können sie bei uns in Nürnberg nicht lernen“, so Mägdefrau. „Auch Steinböcke stürzen zwar mal ab, aber das ist die absolute Ausnahme. Sie wissen sehr genau, was sie tun.“ In der Natur müssen sie weiter laufen, als im Tiergarten, um genügend

zu fressen zu finden. Von den Pflegern bekommen sie am Schmausenbuck Karotten, Äpfel sowie im Winter Heu und im Sommer frisches Gras. „Das ist zwar nicht vergleichbar mit einer Bergwiese, aber sie mögen es trotzdem“, weiß der stellvertretende Direktor.

In Nürnberg leben derzeit drei Männchen und 13 Weibchen in einer Herde zusammen. Der Sandstein im alten Steinbruch am Schmausenbuck ist ideal für sie. „Steinböcke ziehen sich vor allem bei Gefahr, zum Schlafen oder bei Sturm in die Felsen zurück“, berichtet Mägdelfrau. „Ob ihnen das Klettern auch einfach so Spaß macht, wissen wir nicht, da können wir nur spekulieren.“ Die Tiere steigen in ihrer Anlage oft die 80 Grad steile Wand hinauf, obwohl sie ebenso außen herum hoch zum Stall kommen könnten.

Auch die sieben und acht Jahre alten Männchen mit ihren rund ein Meter langen Hörnern stehen beim Kampf um die Gunst der Weibchen in der Felswand, um ihnen zu imponieren. Die Jungen kommen im Mai zur Welt. „Schon nach ein paar Tagen klettern die Kleinen in den Felswänden herum und balancieren auf den Baumstämmen.“ Nach spätestens zwei Wochen bezwingen sie sogar den frei stehenden Felsblock.